



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 19, Nr. 3
20. Juni 2014

Warum ist die Sünde so schlimm?

Warum bezeichnet Gott die einen Taten als richtig und die anderen als falsch? Ist seine Bestimmung der Sünde nur Willkür? Warum ist es verkehrt zu sündigen?

INHALT

Warum ist die Sünde so schlimm?	1
Gottes „Testgebot“ für die Menschen	5
Grundlagen zum Verständnis der Bibel	8
Was ist der „große Auftrag“ der Kirche?	10

Seit Januar 2014 bietet die Vereinigte Kirche Gottes jede Woche eine neue Predigt im Internet im MP3-Format an. Die Predigten sind Mitschnitte aus den Sabbatversammlungen der Kirche: www.gutenachrichten.org/mp3-predigten.

Von Januar bis Ende April haben wir 1637 Broschüren als E-Books durch online-Distributoren verteilt. Im gleichen Zeitraum wurden 1924 Broschüren als Drucksachen versandt. Ende März hatte der Internetversandhändler Amazon den Preis für die Broschüre „Das Buch der Offenbarung verständlich erklärt“ auf Null gesetzt. Im Monat April wurde diese Broschüre bei Amazon 264-mal heruntergeladen.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 15. August 2014.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Scott Ashley

Hat sich Gott einfach willkürlich entschieden, einige Handlungen als Sünde zu bezeichnen? Hat er sich etwa gesagt: „Ich muss ja irgendetwas als verkehrt festlegen. So will ich denn einige nette, interessante, verlockende Dinge, die Spaß machen, aussuchen und als Sünde bezeichnen. Dann kann ich jeden, den ich bei diesen Dingen erwische, bestrafen!“

Ist das der Grund, warum Sünde Sünde ist? Nur weil Gott es so festgesetzt hat? Könnte es sein, dass die Dinge, die wir Sünde nennen, in Wirklichkeit gut für uns sind und dass Gott sie uns einfach nicht gönnt?

Nun, es ist doch schwer vorstellbar, dass derselbe Gott, der diese Erde so vollkommen zweckmäßig und sinnvoll eingerichtet hat, uns Menschen sein Gesetz lediglich als eine Art geistliche Schulübung gegeben haben soll. Doch einige Menschen sehen das so.

Wenn Sünde so schlimm ist, wie das aus der Bibel hervorgeht, dann sollte aus demselben Buch auch zu ersehen sein, warum sie so schlimm ist.

Ursache und Wirkung

In Römer 6, Vers 23 lesen wir: „Der Sünde Sold ist der Tod.“ Ein Sold ist etwas, was man sich verdient. Wenn man hierbei in den Bahnen von Ursache und Wirkung denkt, dann kann man sagen: Die Sünde ist die Ursache, der Tod ist die Wirkung. Durch Taten der Sünde verdienen wir bzw. verursachen wir den Tod. Die Strafe ist nicht willkürlich, sondern eine natürliche Folge der Handlung. So spiegelt die Strafe die natürliche Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung wider.

Sehen wir uns noch eine andere bekannte Schriftstelle an: „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten“ (Galater 6,7-8). Auch hier sehen wir wieder den einfachen Mechanismus von Ursache und Wirkung: Was man sät, wächst und bringt Frucht hervor – entweder positiv oder negativ.

Jakobus, der Bruder Jesu, behandelt ebenfalls diesen Zusammenhang von Ursache und Wirkung: „Ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod“ (Jakobus 1,14-15).

Wie die Sünde das natürliche Ergebnis lüsterner Gedanken ist, so ist der Tod das natürliche Resultat der Sünde. Das eine bewirkt das andere. Wenn man lange genug sündigen Gedanken nachhängt, gelangt man an den Punkt, wo man der Versuchung nicht mehr widerstehen kann und tatsächlich sündigt. Die nächste Stufe ist dann der Tod – das natürliche Ergebnis der Sünde.

Wie definiert sich die Sünde?

Inwiefern aber ist der Tod die Folge der Sünde?

Zunächst aber: Was ist überhaupt Sünde? Die biblische Definition ist ganz einfach: „Jeder, der die Sünde tut, handelt gesetzwidrig; denn Sünde ist Gesetzwidrigkeit“ (1. Johannes 3,4; Einheitsübersetzung). Von welchem Gesetz ist hier die Rede? Das erklärt uns Paulus: „Die Sünde erkannte ich ►

nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren“ (Römer 7,7).

Offenbar meint Paulus mit dem Gesetz die Zehn Gebote. Sie sind es, die die Sünde definieren. Und der Geist des ewigen göttlichen Gesetzes ist die Liebe. Dieser Geist wird von Jesus in der Bergpredigt (Matthäus, Kapitel 5-7) erläutert. Gegen die Gebote Gottes und Christi zu handeln, ist Sünde.

Nun zurück zu unserer Frage: Inwiefern führt die Sünde zum Tode?

Nehmen wir das siebte Gebot als Fallbeispiel: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Jesus erklärt dazu: „Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matthäus 5,28). Warum soll Ehebruch schlecht sein? Warum verbietet uns Gott, ehebrecherische Handlungen zu begehen?

Heute gibt es manche Eheleute, die ihrem Partner einen gelegentlichen Seitensprung erlauben. Vor einigen Jahren gab es in diesem Sinn den Begriff „Swinging“ für den Ehebruch bei beiderseitigem Einverständnis der Ehepartner. Ein solcher Partnertausch muss nicht schlimm sein, so meint man, wenn man sich liebt und versteht und sich gegenseitig außereheliche Erlebnisse erlaubt. „Was ist schon dabei? Es macht doch Spaß!“, wäre wohl die Reaktion der Beteiligten.

Es ist klar, dass diejenigen, die an dergleichen teilnehmen, fest überzeugt sind, dass es ihnen nicht schaden wird. Junge Leute, die vorehelichen Geschlechtsverkehr begehen, oder Ehepaare, die sich auf Partnertausch einlassen, tun dies ganz offensichtlich in der Annahme, dass das durchaus in Ordnung sei und ihnen Glück und Freude bringt.

Ist Gottes Verbot in diesem Punkt wirklich begründet oder will er uns nur ein Vergnügen vorenthalten?

„Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse“, lesen wir in 5. Mose 30, Vers 15. „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (Vers 19).

Gottes Gesetz ist zu unserem Besten. Es bewirkt das Leben und alles, was

man sich wünschen kann. Ehebruch dagegen wird uns zum Fluch geraten – Unglück, Elend und schließlich der Tod werden die Folge sein.

Die Bibel lehrt ausdrücklich, dass Gott uns nichts Gutes vorenthält. Er versucht lediglich, uns von dem Wege abzuhalten, der die unerwünschten Resultate bringt. Als unser Vater will er nicht, dass wir uns selbst wehtun. Um uns zu schützen, gab er uns sein Gesetz.

Die Auswirkungen der Sünde

Im Buch der Sprüche ist ebenfalls von einem Vater die Rede, der seinen Sohn vor möglichen Gefahren im sexuellen Bereich warnt. Wollte er seinem Sohn etwas Gutes vorenthalten? War er nicht vielmehr um sein Wohl besorgt?

„Weisheit wird in dein Herz eingehen“, schrieb Salomo, „und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten . . . dass du nicht geratest an die Frau eines andern, an eine Fremde, die glatte Worte gibt und verlässt den Gefährten ihrer Jugend und vergisst den Bund ihres Gottes, denn ihr Haus neigt sich zum Tode und ihre Wege zum Ort der Toten; alle, die zu ihr eingehen, kommen nicht wieder und erreichen den Weg des Lebens nicht“ (Sprüche 2,10-11. 16-19).

Salomo spricht hier von einer Erfahrung, die den Menschen tatsächlich geistig zerstört. Er stellt fest, dass diejenigen, die diese Art Sünde begehen, einen Wandel in ihrem Leben heraufbeschwören, der dazu führt, dass sie gar nicht mehr fähig sind, wahrhaft zu leben. Zwar nehmen sie äußerlich noch am Leben teil, aber sie sind lebendig tot.

Ist das nur eine prüde religiöse Idee in altertümlicher Bibelsprache? Oder spricht Salomo etwas aus, das tatsächlich hier und heute im Leben eines Ehebrechers harte Realität ist?

In Sprüche 9, Vers 17 lesen wir: „Gestohlenen Wasser ist süß, und heimliches Brot schmeckt fein.“ Ist das nicht genau das, was wir heute von den Verfechtern sexueller Freizügigkeit ständig zu hören bekommen? Es ist prickelnd, es ist aufregend, es macht Spaß, so heißt es. Es ist überhaupt nicht gefährlich.

Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? „Er weiß aber nicht, dass dort nur die

Schatten wohnen, dass ihre Gäste in der Tiefe des Todes hausen“ (Vers 18). Salomo erklärt hier ganz nüchtern, was mit dem Bewusstsein eines Menschen geschieht, wenn er sündigt, besonders über einen längeren Zeitraum hinweg: Die Sünde bewirkt den geistlichen Tod.

Die Menschen heute sprechen davon, das Leben auszukosten. Sie wol-

Intern

20. Juni 2014

Jahrgang 19, Nr. 3

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbömer,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford,
Roc Corbett, Aaron Dean, John Elliott,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Die klaren Konsequenzen der Sünde

Römer 5, Vers 12 zeigt uns die Konsequenzen des Weges, den Adam und Eva einschlugen: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ Der Tod „ist zu allen Menschen durchgedrungen“ als Folge der Sünde von Adam und Eva. Sie wählten einen Weg, den alle Menschen seitdem ebenso gewählt haben: den Weg der Sünde, der unwiderruflich den Tod nach sich zieht.

Unsere Entscheidung, den Weg der Sünde zu wählen, hat auch noch andere ernsthafte Konsequenzen: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2).

Die Konsequenzen dieser durch unsere Sünden herbeigeführten Trennung von Gott sind verheerend. Jesaja beschreibt die tödlichen Auswirkungen der Sünde auf die Menschheit: „Denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Verschuldung; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge spricht Bosheit. Es ist niemand, der eine gerechte Sache vorbringt, und niemand, der redlich richtet. Man vertraut auf Nichtiges und redet Trug; mit Unheil sind sie schwanger und gebären Verderben . . .

Ihre Füße laufen zum Bösen, und sie sind schnell dabei, unschuldig Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind

Unheilsgedanken, auf ihren Wegen wohnt Verderben und Schaden. Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden . . . Unsre Abtrünnigkeit steht uns vor Augen, und wir kennen unsre Sünden: abtrünnig sein und den HERRN verleugnen und abfallen von unserem Gott, Frevel reden und Ungehorsam . . . denn die Wahrheit ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang. Und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weicht, muss sich ausplündern lassen“ (Verse 3-4. 7-8. 12-15).

Paulus setzt dieses Thema mit einer scharfen Zurechtweisung fort: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen . . . Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer . . . Ihre Füße eilen, Blut zu vergießen; auf ihren Wegen ist lauter Schaden und Jammer, und den Weg des Friedens kennen sie nicht. Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen“ (Römer 3,10-12. 14-18). An dieser Stelle beschreibt der Apostel die rohe menschliche Natur, die nicht von Gottes Einfluss gemäßigt wird.

Die Sünden der Menschen führen unaufhaltsam zu der weltweiten Krise, die Jesus Christus selbst beschrieb: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

len „richtig leben“, wie sie sagen. Doch merkwürdigerweise wissen die meisten gar nicht, was „richtig leben“ bedeutet. In 1. Timotheus 5, Vers 6 sagt Paulus im Hinblick auf eine lüsterne Frau: „Eine aber, die ausschweifend lebt, ist lebendig tot.“ Wie kann das sein – lebendig und dennoch tot?

Paulus bezieht sich auf eine grundlegende Lebensauffassung. Es besteht ein Unterschied, ob man einfach nur existiert und seine 60 oder 70 Lebensjahre „absitzt“ oder ob man tatsächlich lebt im vollen Sinne des Wortes. Christus bezog sich auf diese Art echten Lebens, als er sagte: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Johannes 10,10).

Unsere Wahl: Zwei gegensätzliche Lebenswege

Die Bibel kennt zwei einander entgegengesetzte Lebensweisen. So heißt es in Römer 8, Vers 6: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“ Schon bei der Schöpfung erklärte Gott diese beiden Lebensweisen unseren Urel-

tern. Der Weg des Lebens und der Weg des Todes wurden durch zwei Bäume symbolisiert.

Gott hatte Adam verboten, vom Baum der Erkenntnis des Bösen und des Guten zu essen (1. Mose 2,17). Aber die Schlange (Satan) flüsterte ihm ein, dass er durchaus am Leben bleiben werde, wenn er Gottes Gebot zuwiderhandeln würde (1. Mose 3,4), ja, es werde ihm sogar noch viel besser gehen.

Was ist das Leben? Ein Wissenschaftler würde Ihnen vielleicht sagen, das Leben sei einfach ein chemischer Prozess. Aber dieser Prozess findet auch in einer Schnecke statt, in einem Regenwurm, ja sogar in einer Bakterie oder einer Pflanze.

Das menschliche Leben ist mehr als nur ein chemischer Prozess. Es ist ein Leben der Vernunft, das eine höhere geistliche Lebensqualität verlangt. Als Adam und Eva von der verbotenen Frucht aßen, verbauten sie sich selbst den Weg zu jenem reichen erfüllten Leben, das Gott für sie und ihre Nachkommen vorgesehen hatte.

An vielen Stellen spricht die Bibel von Menschen, die lebendig tot sind. Sie existieren zwar, aber sie erleben nicht die Lebensqualität, nach der jeder Mensch sich sehnt. Sie sind auf einem Wege, der sie langsam, aber sicher tötet.

Als Christus einen jungen Mann aufforderte, ihm nachzufolgen, da antwortete ihm dieser, er wolle doch erst seinen Vater begraben. „Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“ (Lukas 9,60).

In Epheser 2, Vers 1 schreibt Paulus: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden.“ In 1. Johannes 3, Vers 14 lesen wir: „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod.“

Und in Epheser 4, Verse 17-19 heißt es: „So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und ►

durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier.“

Wer in Sünde lebt, ist lebendig tot. Er nimmt nicht teil am wahren Leben.

Aber macht denn Sünde nicht auch Spaß? Bereitet Ehebruch denn nicht Vergnügen? Natürlich, am Anfang ganz bestimmt! Sonst würde es ja niemand tun. Es ist klar, dass Sünde einen gewissen Genuss bedeutet. Aber es ist ein Rausch mit bitterem Nachgeschmack, und die Lebensleere ist danach stärker spürbar als zuvor. Es ist wirklich tragisch. Die Menschen existieren nur vor sich hin. Warum? Weil sie von der wahren Quelle des Lebens abgeschnitten sind. Sie übertreten lebendige Gesetze und ernten die automatische Strafe.

Was geschieht, wenn jemand die Gesetze Gottes bricht? „Ihre Unschuld wird die Frommen leiten; aber ihre Falschheit wird die Verächter verderben“ (Sprüche 11,3).

Die Strafe erfolgt automatisch

Die Falschheit – die Verkehrtheit, die darin besteht, dass Menschen Gottes Gesetz übertreten – zerstört sie nicht deshalb, weil Gott eine willkürliche Bestrafung damit verbindet, sondern weil mit dieser Verkehrtheit selbst automatische, ihr innewohnende Wirkungen verbunden sind. So schreibt Paulus: „Desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen . . . und den Lohn ihrer Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen“ (Römer 1,27).

Man kann es nicht oft genug betonen: Verirrung bringt eine automatische Strafe mit sich. Diese Strafe wird nicht willkürlich von Gott verhängt; die Tat ist vielmehr deshalb verkehrt, weil sie uns zwangsläufig schadet. Im Falle des Ehebruchs schadet sie uns insofern, als sie unsere Fähigkeit, ein richtiges Familienleben zu genießen, beeinträchtigt.

Wenn der Mensch sündigt, dann tut er seinen eigenen gesunden Gemütsbewegungen Abbruch. Er verliert nach und nach das richtige moralische Empfinden – er vergisst, dass man das lebendige Gesetz Gottes nicht brechen kann, ohne einen hohen Preis dafür zu zahlen.

Er hat einen Weg eingeschlagen, der ihm nach und nach alle rechte Lebens-

freude raubt. Sünde zerstört das menschliche Bewusstsein, das feinste „Instrument“, das es gibt. Es raubt dem Einzelnen die Möglichkeit, die Freuden des Lebens auf rechte, gottgewollte Weise zu genießen. So wird z. B. die Ehe grau und fade – die Ehepartner bedeuten einander immer weniger.

Gewiss, es passiert nicht von heute auf morgen. Die Freizügigen mögen eine ganze Zeit lang ihr Vergnügen haben. Auf die Dauer jedoch zerstören sie nach und nach jegliche Aussicht auf eine wahrhaft glückliche Ehe. Letztlich endet ihr Weg zwangsläufig mit Frustrationen, seelischen Leiden und Tod.

Niemand, nicht einmal Gott selbst, braucht zu wissen, dass sie sein Gesetz übertreten haben: Die Strafe kommt auf

*Sünde ist
nicht deshalb
Sünde, weil
Gott willkürlich
entschieden hat,
dass die einen
Taten belohnt
und und die
anderen bestraft
werden sollen.
Sünde ist, was
uns schadet.*

jeden Fall. Gottes Gesetz wirkt anders als die menschlichen Gesetze, denn es kommt nicht darauf an, ob man „erwischt“ wird. Wenn Sie das Gesetz Gottes brechen, dann wird es Sie brechen.

Gott selbst lebt so, dass er glücklich ist. Dieses Leben, diese Lebensqualität, möchte er mit uns Menschen teilen, und zwar nicht nur jetzt, sondern für alle Ewigkeit. Was für ein Leben wünscht uns Gott? „Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16,11).

Gott lebt ein Leben der Fülle. Er bietet uns eine Ewigkeit der Erfüllung und Freude. Aber bevor er uns das ewige Leben gibt, erwartet er von uns, dass wir lernen, stets so zu leben, dass es dabei zu den richtigen Resultaten kommt.

Wenn wir uns dagegen sträuben, die richtige Lebensweise schon in diesem Leben zu praktizieren und stattdessen ständig eine Richtung verfolgen, die zu Unglück, Leiden und Schmerz führt – für uns und für andere –, dann muss Gott uns eben aus unserem selbstverschuldeten Leiden erlösen.

Gott will uns keineswegs die Freuden des Lebens vorenthalten. Er möchte uns lediglich davor schützen, dass wir uns selbst wehtun. Sein Gesetz ist nicht der Grund dafür, dass Sünde verkehrt ist. Sünde ist nicht deshalb Sünde, weil Gott willkürlich entschieden hat, dass es so sei und dass die einen Taten belohnt und die anderen bestraft werden sollen. Vielmehr ist das Gesetz dazu da, um die Sünde erkennbar zu machen, indem es ausspricht, was uns Schaden zufügt.

Ja, die Sünde vernichtet das wahre Leben. Tiefe, echte, beständige Freude und Erfüllung – nicht ein flüchtiger Rausch, eine rasch vorübergehende krankhafte Erregung – ist nur in der echten, der christlichen Liebe zu finden. Nur ein Leben für Gott und nach seinem ewigen Gesetz der Liebe kann wahres Leben sein.

In Hesekiel 18, Vers 23 und Verse 30-32 lesen wir: „Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? . . . Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR.“

Die große Mehrheit aller Menschen ist von Gott und damit der Quelle des wahren Lebens abgeschnitten. Solche Menschen sind lebendig tot, indem sie ständig Gottes Gesetz brechen und dadurch ganz automatisch die Strafe über sich bringen.

Aber wir können uns Gott zuwenden, ihn um Vergebung bitten und mit seiner Hilfe den Weg des wahren Lebens einschlagen. Wir können die Sünde überwinden. Wir können anfangen, mehr und mehr die Lebensqualität zu erfahren, die Gott selbst genießt! ■

Gottes „Testgebot“ für die Menschen

Gott beschrieb eines seiner Gebote als ein „Testgebot“. Um welches Gebot handelt es sich? Was wollte er testen? Hat die Menschheit den Test bestanden? Und Sie?

Von Scott Ashley

Macht es einen Unterschied, ob wir die Zehn Gebote halten oder nicht? Die meisten Christen würden sicher mit „ja“ antworten. Doch wie steht es mit dem vierten Gebot, „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest“ (2. Mose 20,8)? Erwartet Gott wirklich von uns, jede Woche einen ganzen Tag zu reservieren, an dem wir nicht arbeiten sollen? Ist es in unserer modernen Welt überhaupt noch realistisch, sich jede Woche einen ganzen Tag freizunehmen? Und ist Gott mit diesem einen Gebot wirklich auch so kleinlich, wie er es bei den anderen neun zu sein scheint?

Wenn wir den Sabbattag heiligen sollen, müssen wir aber erst einmal herausfinden, um welchen Tag es sich überhaupt handelt. Wie die meisten Leute, dachte auch ich wie selbstverständlich, der Sabbat sei der Sonntag. Schließlich war dies der Tag, an dem viele meiner Freunde und Verwandten eher zur Kirche gingen als zur Arbeit.

Doch dann fand ich heraus, dass einige Leute nicht den Sonntag, sondern den Samstag als Ruhetag halten. Welcher ist der wahre Sabbattag? Und spielt es wirklich eine Rolle?

Es scheint offensichtlich, dass die meisten Menschen das vierte Gebot nicht allzu ernst nehmen. Samstags wie sonntags füllen Menschen die Vergnügungsparks, die Kinos und Sportstadien. Nicht wenige nutzen die freie Zeit, um Hausarbeiten zu erledigen, wenn sie damit ihre Nachbarn nicht stören.

Der Sabbat scheint wirklich das am meisten ignorierte Gesetz der Zehn Gebote zu sein. Das Gebot, an welches wir uns besonders erinnern sollten, ist offensichtlich das, welches wir am ehesten vergessen.

Das vierte Gebot

Sehen wir uns das vierte Gebot genauer an, um seine Bedeutung besser zu verstehen: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der

Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn“ (2. Mose 20,8-11).

Betrachten wir das Sabbatgebot nun einmal Stück für Stück:

- *„Gedenke des Sabbattages“*: Der Sabbat ist etwas, woran wir uns erinnern sollen. Viele meinen, dass Gott die Menschen an dieser Stelle zum ersten Mal dazu auffordert, den Sabbat zu halten. Doch die Tatsache, dass er uns gebietet, uns an den Sabbat zu erinnern, sollte uns helfen zu verstehen, dass er schon lange existierte, noch bevor die Israeliten die Zehn Gebote am Berg Sinai erhielten.

In Wahrheit hatte Gott den Sabbat den Israeliten schon in 2. Mose, Kapitel 16 verkündet. Doch wie wir sehen werden, gehen seine Ursprünge noch viel weiter zurück. Der Sabbat soll als eine Erinnerung gehalten werden – eine Erinnerung an etwas sehr Wichtiges.

- *„dass du ihn heiligest“*: Der Sabbat soll geheiligt werden. Heiligen bedeutet, dass etwas ausschließlich für göttlichen Gebrauch bestimmt wird und nicht für unseren eigenen Gebrauch.

- *„Aber am siebenten Tage ist der Sabbat“*: Der Sabbat ist der siebte Tag der Woche. Er beginnt jeden Freitagabend bei Sonnenuntergang und endet am Sonnenuntergang des darauffolgenden Samstags (vgl. mit 3. Mose 23,32). Viele Menschen gehen am Sonntag in die Kirche – wobei der Sonntag eigentlich der erste Tag der Woche ist, wie wir es auch in vielen Kalendern weltweit und fast allen Nachschlagewerken finden können.

- *„der Sabbat des HERRN, deines Gottes“*: Der Sabbat kommt von und gehört Gott, und nicht den Juden, wie viele annehmen.

- *„Da sollst du keine Arbeit tun“*: Ein wesentlicher Aspekt der Heiligung des

Sabbats beinhaltet, dass man an diesem Tag nicht arbeitet.

- *„auch nicht dein Sohn, deine Tochter“*: Der Sabbat soll von allen Mitgliedern des Haushaltes gehalten werden, auch von Angestellten und Gästen. Sogar Tieren ist der Sabbat als Ruhetag gegeben.

- *„Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage“*: Hier sehen wir, woran der Sabbat uns erinnern soll. Er steht in Verbindung mit Gottes Schöpfung in 1. Mose 1 und zeigt ihn als wahren Gott und Schöpfer, als in jeder Hinsicht verschieden von allen falschen Göttern, die der menschlichen Fantasie entsprangen.

Nachdem Gott Adam und Eva am sechsten Tage erschaffen hatte, ruhte er am siebten Tag (1. Mose 1,27 – 2,3). Damals setzte er den Sabbat in der Anwesenheit der ersten beiden menschlichen Wesen in Kraft – lange bevor es die Nation Israel oder das Volk der Juden gab. Gott ruhte an diesem ersten Sabbat und gab uns ein Beispiel, dem wir nachfolgen sollen.

- *„Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn“*: Und wieder sehen wir, dass es Gott war, der den Sabbat einsetzte und heiligte. Per Definition ist es Gott alleine, der etwas heiligen und für seinen eigenen Gebrauch bestimmen kann.

Als Menschen können wir nichts heiligen. Wenn wir etwas entweihen, was Gott geheiligt hat, bleibt es in Wirklichkeit geheiligt – ein wichtiger Gedanke bei der Untersuchung, ob der Sabbat für uns bindend ist, und wenn ja, an welchem Tag wir ihn halten sollen.

„Dass ich es prüfe“

In 2. Mose, Kapitel 16 finden wir ein beachtenswertes Ereignis. Einige Wochen bevor Gott den Israeliten die Zehn Gebote am Berg Sinai übergab, klagte das Volk darüber, dass es nicht genug zu essen hatte. Achten wir auf Gottes Worte, als er Mose ankündigte, dass er das Volk auf ihrer Reise von nun an mit Manna versorgen würde. ►

Wie zählt man die Zehn Gebote?

Manchem Leser wird die Einteilung der Zehn Gebote, wie in dem vorliegenden Beitrag dargelegt, ungewohnt vorkommen. Tatsächlich ist die übliche Einteilung der Zehn Gebote unter den großen christlichen Konfessionen anders: Das Sabbatgebot gilt als drittes Gebot, und das Gebot gegen das Begehren erscheint als 9. bzw. 10. Gebot. Wir halten diese Einteilung für falsch bzw. irreführend und lehnen sie daher ab.

Mit der Hilfe eines einschlägigen Bibellexikons ist es möglich, die Entstehung der heute allgemein üblichen Einteilung der Zehn Gebote zu erklären: „Die einzelnen Gebote sind in der Heiligen Schrift nicht gezählt, aus dem Text ergibt sich aber ungezwungen folgende Einteilung [wie mit dem vierten Gebot in diesem Beitrag dargelegt] . . . In der Kirchengeschichte gibt es jedoch über die Zählung wie über die Aufteilung der Zehn Gebote auf die zwei Tafeln verschiedene Auffassungen . . . Augustin hat . . . Verse 2-6 [2. Mose 20] zusammengezogen, musste nun aber das letzte Gebot in ein 9. und 10. aufteilen, um die Zehnzahl zu bewahren. Hierin sind ihm die römisch-ka-

tholische und die lutherische Kirche gefolgt. Diese Einteilung hatte jedoch zur Folge, dass der Unterschied zwischen Götzenverehrung und Bilderdienst verwischt wurde. Man nahm das Bilderverbot nicht mehr ernst und ließ es im Katechismus schließlich ganz fort“ (zitiert aus *Lexikon zur Bibel*, herausgegeben von Fritz Rienecker, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1983, Spalte 439-440).

Die richtige Zählung der Zehn Gebote unterscheidet klar zwischen der Anbetung falscher Götter (1. Gebot) und der Benutzung von Götzenbildern (2. Gebot). Letztere sind, im Gegensatz zu den Vorstellungen vieler bekennender Christen, keine zulässige „Gebetshilfe“ bei der Anbetung des wahren Gottes. Darüber hinaus führt Paulus das Gebot gegen das Begehren nicht als zwei getrennte Gebote, sondern als einzelnes Gebot auf: „Du sollst nicht begehren“ (Römer 13,9). Es gibt also nur ein Gebot – das 10. Gebot – gegen das Begehren.

Die von Augustin stammende Einteilung der Zehn Gebote stimmt nicht mit der Bibel überein und sollte daher abgelehnt werden.

„Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, *dass ich's prüfe*, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht. Am sechsten Tage aber wird's geschehen, wenn sie zubereiten, was sie einbringen, dass es doppelt so viel sein wird, wie sie sonst täglich sammeln“ (Verse 4-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Hier können wir vieles über die Bedeutung des Sabbats lernen. Zuerst sehen wir, dass Gott das Volk prüfen möchte. Was möchte er prüfen? „Ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht.“

Gott kündigte schon mehrere Wochen, bevor er die Zehn Gebote am Berg Sinai in Stein schrieb, an, dass er testen würde, ob die Israeliten ihm gehorsam sein würden oder nicht. Seine Worte sagen uns ganz klar, dass sein göttliches Gesetz bereits existierte (siehe auch Vers 28; 1. Mose 26,5). Schon bald würde er es erneut am Berge Sinai verkünden.

Wenn wir in den Versen 15-30 weiterlesen, sehen wir, dass Gott sie an jedem Tage der Woche mit Manna versorgte, *doch an jedem außer einem!*

Am sechsten Tage der Woche, den wir heute Freitag nennen, sollte jeder Haushalt doppelt soviel Manna sammeln wie gewöhnlich. Denn am Sabbat würde es kein Manna geben und niemand sollte den Sabbat brechen, indem er auszöge, es zu sammeln. Der

Sabbat würde nicht einfach irgendein beliebiger Tag sein, sondern er war ein ganz bestimmter Tag der Woche.

Während der vierzig Jahre tat Gott immer wieder Wunder, um zu bestätigen, welcher Tag genau der Sabbat ist. Während dieser vierzig Jahre (Vers 35) – insgesamt mehrere tausend Mal – hat Gott das Volk Israel an jedem Tag mit Manna versorgt, an jedem Tag außer einem.

Jedes Mal, wenn sie mehr Manna sammelten, als sie an einem Tag verbrauchen konnten, „wurde es voller Würmer und stinkend“ (Vers 20). Nur an den Tagen, an denen sie auch genug für den darauffolgenden Sabbat sammeln sollten, blieb das Manna frisch.

War es also wichtig, dass sie den Sabbat am richtigen Tag hielten? Absolut, denn wenn sie es nicht getan hätten, hätten sie an einem Tag Hunger leiden müssen. So bestärkte Gott durch das Wunder des Mannas die Bedeutung des Sabbats tausende Male während der vierzig Jahre in der Wüste.

Eine Prüfung des Glaubens

Indem Gott das Volk sechs Tage in der Woche mit Manna versorgte, nicht jedoch am siebten Tag, prüfte Gott sein Volk. Doch wie genau prüfte er es? Wie in Vers 4 von 2. Mose 16 geschrieben steht, prüfte Gott, „ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht“.

Würden sie Gottes Weg wählen oder ihren eigenen? Einige fielen schon di-

rekt am Anfang der Prüfung durch (Verse 27-29).

Gott wollte sehen, ob die Israeliten wirklich an ihn glaubten. Akzeptierten sie, dass er wirklich meinte, was er sagte? Würden sie ihn beim Wort nehmen? Würden sie lernen, darauf zu vertrauen, dass er sich um ihre Bedürfnisse kümmern würde?

Würden sie daran glauben, dass Gott durch seine Gebote, die er ihnen gab, wirklich nur ihr Bestes wollte? Wieder und wieder erklärte er ihnen, dass seine Gesetze ihnen Segen und viele Vorteile bringen würden, wenn sie sich nur daran hielten!

Beispielsweise sagte Gott, direkt nachdem er ihnen die Zehn Gebote gab: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich“ (5. Mose 5,29; siehe auch 4,5-8; 7,12-15; 28,1-14). Gott wollte, dass die Israeliten ein verständiges und gehorsames Herz hätten, so dass sie erkennen würden, dass sein Gesetz ein Ausdruck seines heiligen, gerechten und liebenden Charakters ist (1. Johannes 4,8. 16).

Er wollte, dass sie erkennen, dass sein Gesetz einen Weg der Liebe offenbart (3. Mose 19,18; Römer 13,9-10; Galater 5,14; 2. Johannes 6) und dass sie, wenn sie diesen Weg gehen, einen Charakter wie den seinen entwickeln würden. Der Sabbat gilt als „ein Zeichen zwischen

mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit ihr erkennt, dass ich der HERR bin, der euch heiligt“ (2. Mose 31,13). Er sollte ein Zeichen sein – ein Zeichen, an dem jeder erkennen kann, dass man zu Gottes Volk gehört.

Die Prüfung nicht bestanden

Traurigerweise haben die Israeliten den Test nicht bestanden. Rückblickend auf Israels Geschichte klagte Gott hunderte Jahre später:

„Und als ich sie aus Ägyptenland geführt und in die Wüste gebracht hatte, gab ich ihnen meine Gebote und lehrte sie meine Gesetze, durch die der Mensch lebt, der sie hält. Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, dass ich der HERR bin, der sie heiligt.

Aber das Haus Israel war mir ungehorsam auch in der Wüste, und sie lebten nicht nach meinen Geboten und verachteten meine Gesetze . . . und sie entheiligten meine Sabbate sehr“ (Hesekiel 20,10-13).

Die erste Generation, die aus Ägypten auszog, starb in der Wüste. Gott jedoch blieb treu. Trotz all ihrer Fehler führte er ihre Nachkommen in das Land, das er ihnen versprochen hatte und machte sie dort zu einer Nation. Dennoch erwiesen sie sich im Endeffekt als treulos.

Gottes Strafe kam unausweichlich über sie. Das Volk wurde verheerend geschlagen und in Gefangenschaft geführt. Warum? „Weil sie meine Gesetze verachtet und nicht nach meinen Geboten gelebt und meine Sabbate entheiligt hatten; denn sie folgten den Götzen ihres Herzens nach“ (Vers 16).

Legt Gott Wert auf den Sabbat? Er wies ausdrücklich darauf hin, dass einer der Hauptgründe für den Niedergang und die Gefangenschaft Israels ihre schamlose Entweihung des Sabbats war (Hesekiel 22,26; Jeremia 17,21-22. 27).

Der missverstandene Zweck des Sabbats

Viele Israeliten haben niemals den wahren Zweck des Sabbats verstanden. Sie erkannten nicht, dass Gott sich in Wirklichkeit eine aufrichtige und liebevolle Beziehung mit den Menschen wünscht.

In Jesaja 59 sagt Gott uns, dass es unsere Sünden sind, die uns von ihm trennen (Vers 2). Doch er sagt uns ebenfalls, wie wir uns wieder mit ihm versöhnen können – indem wir uns demütig und von Herzen an ihn wenden (Jesaja 58,1-12). Schließlich offenbart er uns noch einen weiteren wichtigen Aspekt der Beziehung zwischen Gott und den Menschen:

„Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat Lust nennst und den heiligen Tag des HERRN geehrt; wenn du ihn dadurch ehrst, dass du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine Lust haben am HERRN“ (Verse 13-14).

Warum ist der Sabbat für Gott so wichtig? Er möchte, dass wir eine gute und liebevolle Beziehung mit ihm aufbauen! Dazu müssen wir ihm etwas von dem Wertvollsten geben, das wir haben – von unserer Zeit. Nur wenn wir Zeit mit ihm verbringen, können wir auch von ihm lernen: durch sein Wort, die Bibel, und durch die Lehrer in seiner Kirche. Er möchte, dass der Sabbat eine Zeit der Freude, eine Zeit mit Gott ist.

Eine Versammlung mit Gott

Beachten wir einen weiteren Aspekt des wöchentlichen Sabbats und der Feste Gottes: „Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen“ (3. Mose 23,2). Um wessen Feste handelt es sich hier? Es sind die Feste des HERRN, es sind Gottes Feste und seine Versammlungen – und wir dürfen daran teilnehmen!

Das Wort Versammlungen ist eine Übersetzung des hebräischen Wortes *miqra*, was so viel wie ein Aufruf zu einem Treffen bedeutet. Mit anderen Worten sagt Gott hier, dass seine Sabbate göttliche Termine sind, von ihm festgelegt.

Diese Termine sind uns gegeben, um unsere Beziehung mit ihm und anderen Gläubigen zu pflegen (Hebräer 10,24-25). Gott ist es, der die Termine festlegt, und nicht wir. Ungefähr so wie der Arzt sagt, wann er Zeit für uns hat, und nicht umgekehrt.

Dies führt uns zu einer interessanten Frage: Wenn wir nicht zu der von ihm

festgesetzten Zeit vor Gott kommen, weil wir gar nicht oder vielleicht an einem ganz anderen Tag vor ihm kommen, halten wir dann noch den göttlichen Termin ein?

Wenn jemand mit Ihnen eine Vereinbarung für den kommenden Mittwoch hat, doch dann beschließt, stattdessen einfach am Donnerstag zu erscheinen, meinen Sie, er hätte sich an den Termin gehalten? Natürlich nicht! Warum also sollten wir denken, Gott würde es akzeptieren, wenn wir uns frei dafür entscheiden würden, an welchem Tag wir uns versammeln wollen?

Der Sabbat ist eine besondere Zeit, die unser Schöpfer mit Ihnen erleben möchte. Der Sabbat ist eine wunderbare Gelegenheit, um in der Bibel zu lesen, zu beten, Zeit mit der Gemeinde und der Familie zu verbringen – doch vor allem ist es die Gelegenheit, ganz persönlich Zeit mit Gott zu verbringen.

Ein „Testgebot“ für Sie?

Erkennen Sie nun, dass der größte Teil der Menschheit den Test des Sabbatgebotes nicht bestanden hat?

Gehören Sie zu den vielen, denen gesagt wurde, der Sabbat sei vom siebten Tag der Woche, dem Samstag, auf den ersten Tag der Woche, den Sonntag, verlegt worden? Oder vielleicht hat man Ihnen gesagt, es sei überhaupt nicht länger wichtig, einen Tag heilig zu halten.

Wie sehen Sie das am häufigsten ignorierte Gebot im Lichte der klaren Anweisungen Gottes? Die Tatsache ist, dass wir nirgends in der Bibel auch nur einen Hinweis darauf finden, dass Gott den Tag, den er schon bei der Schöpfung als Ruhetag heiligte, abschaffte oder änderte. Die meisten religiösen Gruppen haben kein Problem mit den anderen neun Geboten, doch nur wenige sind bereit, sich auch dem vierten unterzuordnen.

Wenn Gott den Sabbat bereits bei der Schöpfung ins Leben gerufen hat, wenn er ihn zu einem Teil der Zehn Gebote gemacht hat, wenn Jesus, seine Apostel und die ersten Christen ihn gehalten haben, ist es dann nicht logisch, wenn Gott möchte, dass auch Sie ihn halten? Werden Sie den Test bestehen? Sind Sie bereit einen Teil Ihrer Zeit zu opfern, um genau die Beziehung mit Gott zu pflegen, die er sich mit Ihnen wünscht? ■

Grundlagen zum Verständnis der Bibel

Trotz ihrer großen Beliebtheit wird die Bibel mitunter – und zu Recht – als das Buch beschrieben, das von allen Büchern am wenigsten verstanden wird.

Von Mario Seiglie

Vielen Menschen fehlen wichtige Erkenntnisse, die das persönliche Bibelstudium erleichtern und bereichern. In diesem Beitrag behandeln wir sieben Grundlagen zum besseren Verständnis der Heiligen Schrift.

Das wahre Evangelium

Die meisten Christen beschränken das Evangelium auf eine Nachricht über Jesus Christus. Das Evangelium ist aber nicht nur eine Nachricht über Christus, sondern auch und vor allem von dem zukünftigen Reich Gottes und den Voraussetzungen, die man erfüllen muss, um an diesem Reich teilhaben zu können. Es geht um Gottes Herrschaftsordnung, die zunächst einmal solche Menschen umfasst, die sich Gott ergeben und bereit sind, seinen Willen zu tun. In der Welt von morgen werden alle Völker hinzukommen.

Das Reich Gottes war der Mittelpunkt der Botschaft Jesu: „Das Wort ‚Reich‘ kommt 55-mal bei Matthäus, 20-mal bei Markus, 46-mal bei Lukas und 5-mal bei Johannes vor. Berücksichtigt man dabei die Benutzung dieses Wortes für weltliche Königtümer und für die Parallelstellen mit gleichem Inhalt, wird der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ mit verwandten Ausdrücken wie ‚Himmelreich‘, ‚sein Reich‘ ca. 80-mal benutzt . . . Es kann daher kaum angezweifelt werden, dass der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ das Hauptthema seiner Lehre darstellt“ (*Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible*, Band III, Zondervan Verlag, 1976, Seite 804).

Viele Prophezeiungen beschreiben die noch in der Zukunft liegende Errichtung eines buchstäblichen Reiches Gottes auf Erden, in dem Gott seine Herrschaft über die Menschen etablieren wird. Dazu der Prophet Daniel: „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich . . . wird ewig bleiben“ (Daniel 2,44).

In einer Vision sah Daniel, wie Jesus die Macht über diese zukünftige Welt-

regierung erhält: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,13-14).

Das wahre Evangelium verkündigt lebenswichtige Wahrheiten und offenbart auch zukünftige Ereignisse. Bestellen Sie ein unentgeltliches Exemplar unserer Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*, die dieses Thema näher erläutert.

Das Heil ist ein Schöpfungsprozess

Das Heil ist das Endziel, der Höhepunkt des göttlichen Planes, der mit der Erschaffung des ersten Menschenpaares einsetzte. Die Geschehnisse, die in 1. Mose 1 beschrieben werden, bilden erst den physischen Beginn des göttlichen Schöpfungsprozesses, der noch weit in die Zukunft hinein fortgesetzt wird.

Der Mensch wurde nicht als geistliches, sondern als physisches Wesen geschaffen. Er ist nicht unsterblich, sondern sterblich. Er hat in diesem Leben die Gelegenheit, den Geist Gottes zu empfangen, damit er mit Hilfe der Kraft Gottes geistlichen Charakter entwickeln und schließlich zu einer vollkommenen geistlichen Schöpfung verwandelt werden kann.

Wenn Sie mehr zu diesem Thema wissen möchten, bestellen Sie bitte ein unentgeltliches Exemplar unserer Broschüren *Das Geheimnis Ihrer Existenz* und *Der Weg zum ewigen Leben – un auffindbar?*.

Die Bibel erklärt die Bedeutung ihrer Symbole

Viele prophetische Wahrheiten in der Bibel wurden von Gott in eine Symbolsprache gekleidet. Das Buch Daniel beispielsweise ist voller Symbo-

le – natürliche und unnatürliche Bilder und Tiere, von denen manche in der Bibel erklärt, andere hingegen nicht erklärt werden. Einzelne Symbole wurden benutzt, um die Botschaft zu verschleiern, bis Gott zur oder kurz vor der Zeit des Endes die Bedeutung offenbart (Daniel 12,8-9).

Im Laufe der Jahrhunderte haben viele Menschen versucht, die Symbole der Bibel nach eigenem Gutdünken zu entschlüsseln. Was dabei herausgekommen ist, kann man jedoch nur als Chaos und Verwirrung bezeichnen. Solche rein menschlichen Auslegungen haben gar keinen Wert.

Wir müssen nach Gottes Auslegungen suchen. Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis biblischer Symbole ist daher, dass die Erklärung in der Bibel selbst, ob in der unmittelbaren textlichen Umgebung oder anderswo, zu finden sein muss.

Dualität in der Bibel

In der ganzen Heiligen Schrift wird das Prinzip der Dualität wiederholt sichtbar. So führt die materielle Schöpfung in 1. Mose 1 zur geistlichen Schöpfung, die in Offenbarung 21 und 22 beschrieben wird. Der erste Adam, der aus Materie bzw. Erde bestand, war ein Schatten des zweiten Adam, der aus Geist besteht – Jesus Christus (1. Korinther 15,47-49).

In einem weiteren Beispiel der Dualität nannte Paulus die physische Beschneidung ein Zeichen des göttlichen Bundes mit den Nachkommen Abrahams, während mit der geistlichen Beschneidung ein bekehrtes Herz gemeint ist, das den Schlüssel zu einer Beziehung mit Gott darstellt (Römer 2,28-29). Paulus beschrieb die geistlich Beschnittenen – die Gemeinde statt einer physischen Nation – als „das Israel Gottes“ (Galater 6,16).

Auch in den Prophezeiungen der Bibel ist das Prinzip der Dualität wirksam. Manchmal wird eine Prophezeiung zweimal erfüllt, wobei sich die zweite Erfüllung meistens in der Endzeit ereignet. Ein Beispiel einer Pro-

phezeiung mit einer dualen Anwendung ist Jesu „Ölbergprophezeiung“ (Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21). Sie wird deshalb so genannt, weil Jesus diese prophetischen Worte während eines Aufenthalts auf dem Ölberg mit Blick auf Jerusalem sprach.

Viele der in dieser Prophezeiung beschriebenen Umstände erfüllten sich in der Zeit unmittelbar vor der römischen Belagerung und der anschließenden Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. Jesus machte aber deutlich, dass es kurz vor seiner Rückkehr ähnliche Umstände geben wird.

In dieser Prophezeiung erwähnte Jesus ein „Gräuelbild der Verwüstung“ (Matthäus 24,15), das auch der alttestamentliche Prophet Daniel voraussagte. Daniels Prophezeiung wurde 167 v. Chr. durch Antiochus Epiphanes erfüllt, doch sagte Jesus ein ähnliches Ereignis für die Zukunft voraus.

Die wahren biblischen Feste

Gott führte sieben jährliche Feste als Erinnerungen an seinen Heilsplan ein (siehe 3. Mose 23). Jedes Fest weist auf eine Stufe in dem Heilsprozess hin, an dem zunächst wenige Menschen teilnehmen, der aber eines Tages allen Menschen offenstehen wird.

Das *Passah* erinnert uns an den Tod Christi für unsere Sünden und die Vergebung, die Gott uns schenkt, wenn wir unsere Sünden bereuen.

Das *Fest der Ungesäuerten Brote* weist uns darauf hin, dass Menschen, die schon bereut und aufgrund des Sühneopfers Christi Vergebung bekommen haben, ein geistlich reines Leben führen sollen. Als Braut Christi müssen Christen die Sünde (symbolisch durch Sauerteig dargestellt) aus ihrem Leben entfernen und fortan in Wahrheit und Aufrichtigkeit wandeln.

Das *Pfingstfest* erinnert an den Empfang des Geistes Gottes, durch den Gottes Volk zu einer Kirche, zum Leib Christi wird. Dieses Fest, das auch Fest der Erstlinge genannt wird, ist ferner ein Sinnbild für die erste Ernte derjenigen, die nach Gottes Plan das ewige Leben erhalten werden.

Der *Posaunentag* ist ein Symbol für die triumphale Wiederkehr Jesu Christi zur Errichtung des Reiches Gottes auf Erden. Bei seinem Erscheinen findet die erste Auferstehung statt, und Christen werden dann ewiges Leben erhalten.

Der *Versöhnungstag* erinnert uns daran, dass Satan durch Gott nach der Wiederkehr Christi tausend Jahre lang in Ketten gelegt wird. Dadurch werden die Voraussetzungen für eine Versöhnung der ganzen Menschheit mit Gott geschaffen.

Das *Laubhüttenfest* symbolisiert die ersten tausend Jahre der Herrschaft Christi auf Erden. Nachdem der böse Einfluss Satans beseitigt ist, werden die Menschen endlich Gottes Wege und Wahrheit kennenlernen. Sie werden eine harmonische Beziehung mit Gott haben können. In dieser Zeit werden viele weitere Menschen das göttliche Geschenk des Heils empfangen.

Das letzte Fest, *der Letzte Große Tag*, weist auf die Zeit nach dem Millennium hin. Dann werden die Toten auferstehen, die noch nicht die Gelegenheit hatten, den Geist Gottes zu erhalten und somit nicht an der ersten Auferstehung teilnehmen konnten. Sie werden dann die Möglichkeit erhalten, Gott kennenzulernen, seine Wahrheiten zu verstehen, ihre Sünden zu bereuen und Gottes Geist zu empfangen. Das wird ihre Chance sein, sich für das ewige Leben im Reich Gottes zu entscheiden, das heißt, das Heil zu erlangen.

Wenn Sie die Bedeutung dieser gottgegebenen Feste näher untersuchen möchten, bestellen Sie bitte ein kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*.

Die wahre Identität Israels

Die meisten Menschen verbinden den Namen Israel mit dem heutigen gleichnamigen jüdischen Staat. Doch die Juden sind die Nachkommen von nur zwei der zwölf Stämme, die das antike Volk Israel waren – Juda und Benjamin, mit einem beträchtlichen Anteil des Priesterstammes Levi.

Vielen Menschen ist unbekannt, dass das alte Israel nach dem Tode des Königs Salomo in zwei getrennte Hoheitsgebiete geteilt wurde. Das Reich Israel, wie der nördliche Teil dann hieß, bestand aus zehn der zwölf Stämme. Nachdem es vom assyrischen Reich in die Verbannung geführt wurde, verschwand es vollends von der Bühne der Geschichte. Fortan sprach man von den „zehn verlorenen Stämmen“.

Das Reich Juda, wie der südliche Teil hieß, bestand aus den übrigen zwei

Stämmen. Sie wurden auch in die Verbannung geführt, konnten ihre Identität aber zum größten Teil bewahren. Später kamen einige in ihre Heimat zurück. Heute sind ihre Nachkommen, die Juden, in alle Welt verstreut sowie im Staat Israel angesiedelt.

Was ist aber aus den zehn verlorenen Stämmen geworden? Was ist mit ihnen passiert und was haben sie mit dem heutigen Staat Israel zu tun? Es gibt sie heute noch, nur kennen sie ihre biblische Identität nicht mehr. Die Bedeutung vieler Prophezeiungen wird ungleich klarer, wenn man diesen wichtigen Schlüssel besitzt.

Der göttliche Ruhetag

Das vierte der Zehn Gebote gilt als Testgebot, und das aus gutem Grunde. Denn diejenigen, die sich nur äußerlich zum Christentum bekennen, weigern sich in der Regel, dieses Gebot zu halten, obwohl sie an den anderen neun Geboten kaum etwas auszusetzen haben. Viele Menschen betrachten den Sabbat als biblischen Ruhetag am siebten Tag der Woche als ein Überbleibsel aus der jüdischen Geschichte, das keine Geltung für Nichtjuden hat.

Freilich muss man gelegentlich starke Glaubensproben bestehen, wenn man Gottes Ruhetag halten will, und dabei muss man sich voll und ganz auf Gott verlassen. Aber dieses Gebot zu beachten bringt auch großen Segen. Es ist ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis des Wortes Gottes, denn „klug sind alle, die danach tun [seine Gebote halten]“ (Psalm 111,10).

Durch den Sabbat haben viele Juden, Nachkommen der Bürger des Reiches Juda, ihre Identität bewahren können. Die „zehn verlorenen Stämme“ dagegen verloren ihre Identität hauptsächlich aufgrund ihrer Weigerung, dem göttlichen Sabbat Beachtung zu schenken. Wenn Sie mehr zu diesem wichtigen Gebot wissen möchten, bestellen Sie bitte ein kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag, Sonntag oder . . . ?*.

Das wären also einige Grundlagen zum Verständnis des Wortes Gottes. Das traditionelle Christentum hat viele davon aus den Augen verloren und eine eigene Sicht über die biblische Botschaft entwickelt. Doch sein Verständnis der Bibel ist durch das Fehlen dieser Schlüssel mangelhaft. ■

Was ist der „große Auftrag“ der Kirche?

Was ist die Hauptaufgabe der Kirche? Ist es die Betreuung der Berufenen oder die öffentliche Verkündigung des Evangeliums? Oder beides?

Von Gary Antion

Als ich die *Welt von morgen*-Rundfunksendung in den späten 1950er Jahren in meiner Heimatstadt von Bridgeville, Pennsylvania hörte, war ich von der Botschaft vom Reich Gottes begeistert! Diese kraftvolle Botschaft wurde auf eine herausfordernde und enthusiastische Weise gebracht.

Nach meiner Erinnerung fing die Sendung mit einem Text an, der diesem ähnelt: „Die Welt von morgen – Herbert W. Armstrong bringt Ihnen die Nachrichten von heute und die Prophezeiungen über die Welt von morgen.“ Als Nächstes sprach Herr Armstrong in seiner interessanten Einleitung über die damalige Weltlage oder über soziale Umstände in der Gesellschaft.

Er erklärte weiterhin die Prophezeiungen der Bibel und die für die Zeit aktuelle biblische Unterweisung auf eine klare und inspirierende Weise. Oft forderte er seine Zuhörer mit Fragen und Themen heraus, die sie veranlassten, eine Broschüre oder die Zeitschrift „The Plain Truth“ zu bestellen, woraus hoffentlich ein bleibendes Interesse an der in Gottes Wort, der Bibel, enthaltenen Wahrheit resultierte.

Innerhalb der Gemeinde bezeichnete Herr Armstrong gelegentlich das Predigen des Evangeliums in der Öffentlichkeit als den „ersten“ Auftrag. Matthäus 24, Vers 14 wurde oft als Beweisstelle für diese Betonung zitiert: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Den „zweiten“ Auftrag sahen einige in der Betreuung der Gemeinde.

Besseres Verständnis unseres Auftrags

Später erkannte Herr Armstrong, dass es in der Tat nur *einen* großen Auftrag gibt, der allumfassend ist. Als viel jüngerer Prediger erinnere ich mich daran, wie ich unter den Zuhörern saß, als Herr Armstrong den großen Auftrag behandelte. Er sagte, dass manche Leute der Ansicht wären, das Predigen des Evangeliums stehe im Kontrast zum

„Weiden der Herde“, d. h. zur Betreuung der Gemeinde.

Diese Aspekte des Predigens und des Weidens wurden „der erste Auftrag“ bzw. „der zweite Auftrag“ von denen genannt, die sie als getrennte Aufgaben sehen wollten. Ich erinnere mich, wie er ganz klar machte, dass wir nur *einen* Auftrag haben, der sowohl das Predigen des Evangeliums in der Öffentlichkeit als auch das Weiden der Herde umfasst. Dies ist in der Tat der *große Auftrag* der Kirche.

Herr Armstrong beschrieb, wie das Evangelium verkündet wird. Menschen hören die Botschaft, und einige werden berufen. Sie folgen diesem Ruf, und durch Besuche und den Dienst der Ältesten und der Kirche werden sie bekehrt. Dann werden sie als Herde Gottes von Ältesten geweidet und erhalten Stärkung durch die Gemeinschaft mit der Gemeinde. Durch ihre individuellen Bemühungen, Gebete und finanzielle Unterstützung ermöglichen sie das Predigen des Evangeliums an andere.

Herr Armstrong erklärte, dass wir uns bemühen, diesen *einen* großen Auftrag zu erfüllen. Ich erinnere mich daran, wie Herr Armstrong dies in den späten 1960er Jahren immer wieder betonte, als er selbst den Auftrag der Kirche besser verstand.

Dies ist auch der Auftrag der Vereinten Kirche Gottes. In unserer kirchlichen Verfassung heißt es: „Der Auftrag der Kirche Gottes ist das Predigen des Evangeliums Jesu Christi und des Reiches Gottes in aller Welt, Jünger in allen Nationen zu machen und für diese Jünger zu sorgen.“

Dieser Auftrag fußt auf dem sogenannten „Missionsbefehl“, den wir in Matthäus 28, Verse 18-20 und Markus 16, Verse 15-16 finden. Diese beiden Abschnitte lassen sich wie folgt zusammenfügen (der aus Markus 16 zitierte Wortlaut ist in Kursivschrift): „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin *in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur* und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und

lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.* Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Christus richtete diese Aufforderung an seine Jünger kurz vor seiner Himmelfahrt. Matthäus 28, Verse 19-20 und Markus 16, Verse 15-16 definieren die Arbeit der Kirche, von jener Zeit ausgehend bis hin zum „Ende“. Im Laufe der Jahre haben wir Jesu Worte den großen Auftrag genannt. Wir verstehen ihn gewöhnlich dahingehend, dass er das Predigen des Evangeliums umfasst, aber auch die notwendige Belehrung in der Lebensweise Jesu für die Berufenen, deren Berufung das Resultat dieses öffentlichen Predigens ist.

Diese zweiteilige Aufgabe ist von anderen bereits kommentiert worden, und gelegentlich führte es zu Spannungen unter denen, die an dem einen oder dem anderen Aspekt beteiligt waren. Mit anderen Worten war es gelegentlich zu einem sichtbaren Wettstreit unter denen gekommen, die Christi Befehl auszuführen versuchten. Das Problem hatte meistens mit der Zuteilung von Ressourcen für das Predigen des Evangeliums oder für die Betreuung der Mitglieder zu tun. In Zukunft müssen wir solche Spannungen meiden. Der große Auftrag ist freilich nur *ein* Auftrag, nicht zwei.

Der Zweck der Kirche

Der Zweck der Kirche, wie dieser in Artikel 3.1 unserer kirchlichen Verfassung definiert wird, ist wie folgt dargestellt: „Gottes Zweck für seine Kirche ist die Zurüstung derjenigen, die bereit sind, seinen Weg der Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung zu leben, um als seine Werkzeuge bei der Verkündigung des Heils für die Menschheit zu dienen und seine Weisheit seiner geistlichen Schöpfung zu erzeugen.“

Die Bedeutung dieser Aufgabe ist klar. Sie weist den Weg, den wir als Kirche gehen müssen. Keiner, der die Schrift liest, hat irgendwelche Zweifel daran, dass das Evangelium vom Reich Gottes (Jesu

Botschaft) in die Welt gehen muss. In Gottes Wort sehen wir, dass viele auf die ihnen mögliche Weise an der Ausführung dieses großen Werkes beteiligt waren. Obwohl die Hauptlast beim Verbreiten der Botschaft in die verschiedenen Städte und Nationen dieser Welt von den Aposteln getragen wurde, haben auch viele andere ihnen dabei geholfen. Außerdem war das Weiden der Herde mit dem Predigen des Evangeliums verknüpft. Beachten Sie bitte die nachfolgenden Beispiele:

Apostelgeschichte 1,8: Über die zu Pfingsten Versammelten schrieb Lukas: „Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Apostelgeschichte 2,47: Petrus predigte die Wahrheit, und Gott fügte der Kirche täglich neue Menschen hinzu.

Apostelgeschichte 6,7: Das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger nahm zu.

Apostelgeschichte 6,8-9: Stephanus, der gerade zum Diakon ordiniert worden war, predigte Gottes Botschaft auf kraftvolle Weise: „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“

Apostelgeschichte 8,4: Über das Resultat der Verfolgung der Kirche durch Saulus heißt es: „Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort.“

Apostelgeschichte 8,5. 12: Philippus, ein weiterer Diakon, „predigte ihnen von Christus“.

Apostelgeschichte 9,17. 25. 30: Paulus wird bekehrt, und Gemeindeglieder helfen Paulus, dem Tod zu entkommen.

Apostelgeschichte 12,5-14: Die Mitglieder der Kirche unterstützten den Apostel Petrus während seiner Gefangenschaft.

Apostelgeschichte 14,20. 22. 28: Mitglieder retteten Paulus und unterstützten ihn bei seiner Arbeit.

Apostelgeschichte 16,5. 14-15: Zusammen mit dem Predigen erfolgte die Stärkung der Gemeinde.

Apostelgeschichte 18,24-25: Voller Eifer begann Apollos, das Wort Gottes zu verbreiten.

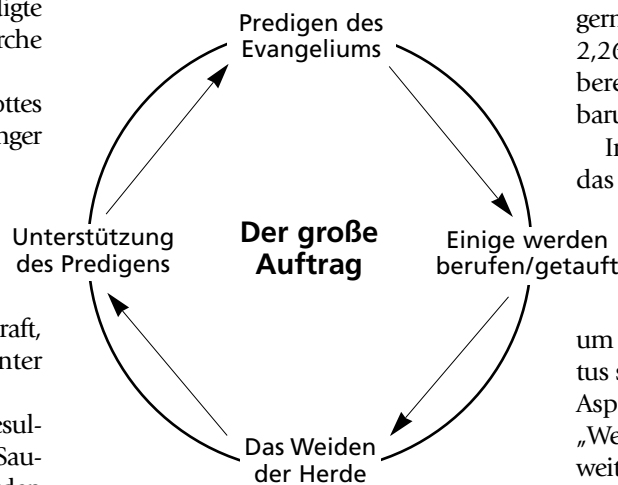
Apostelgeschichte 20,28: Paulus ist besorgt um das Weiden der Herde und die Stärkung der Kirche Gottes.

Diese Beispiele in der Apostelgeschichte zeigen uns, wie eng verflochten

das Predigen des Evangeliums mit dem Weiden der Herde ist. Wir brauchen uns nicht an Diskussionen zu beteiligen, bei denen es um den Versuch geht, den einen oder anderen dieser beiden Teile nach deren vermeintlicher Wichtigkeit einzustufen.

Welchen Wert hat es denn, wenn es nach dem Säen des Samens niemanden gibt, der sich um die wachsende Frucht kümmert? Mit Bedauern stellte Jesus fest: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“ (Matthäus 9,37). Die Herde, die durch das Predigen des Evangeliums entsteht, muss auch ge-weidet und versorgt werden.

Gottes Botschaft soll als Zeugnis für alle Nationen – für jede Person – hinausgehen. Das ist eine große Aufgabe,



Diese Skizze kann uns helfen, den „Kreislauf“ besser zu verstehen, der das natürliche Resultat ist, wenn man das Evangelium vom Reich Gottes im Glauben predigt (Römer 10,13-17).

der sich unsere Kirche stellt. Paulus meinte, er hätte sich bei diesem Teil des Auftrags kraftvoll eingesetzt (Kolosser 1,6. 23-29).

Es wurde den Aposteln nachgesagt, dass sie mit der Botschaft des Evangeliums „den ganzen Weltkreis erregen“ würden (Apostelgeschichte 17,6). Zum Schluss dieses Zeitalters wird sogar ein Engel die Botschaft Gottes aller Welt predigen (Offenbarung 14,6).

Wir müssen das Evangelium in die Welt tragen! Wir müssen auch die Ernte einbringen und für diejenigen sorgen, die Teil der Ernte sind. Wenn wir nicht beides tun, erfüllen wir nicht den großen Auftrag, den Christus uns gegeben hat. Manche scheinen nur den

einen oder den anderen Aspekt betonen zu wollen. Wenn wir aber nur einen Teil des großen Auftrags betonen, schaffen wir Uneinigkeit in der Kirche Gottes. Wir müssen uns vor dieser zwieträchtigen Denkweise hüten, die in unserer Geschichte schon beträchtliche Spannungen ausgelöst hat.

Zukünftiger Wert eines berufenen Menschen

Was ist der Wert eines berufenen Menschen? Denken wir an die unglaubliche Zukunft, die Christen bereitgehalten wird (1. Johannes 3,1-2)! Ist es nicht ein wertvoller Teil des Auftrags, wenn wir dazu beitragen, dass viele Söhne (und Töchter) zur Herrlichkeit geführt werden (Hebräer 2,10)? Wie sieht es aus mit der Herrschaft, die den treuen Jüngern Jesu verheißen wird (Offenbarung 2,26-27)? Wie sieht es aus mit der Vorbereitung der Braut Christi (Offenbarung 19,7-8)?

In der Tat sagte Jesus, dass seine Jünger das Evangelium in aller Welt predigen sollen. Er möchte auch, dass die Ernte eingebracht wird. Mit seinen letzten Worten an Petrus, wie diese im Johannesevangelium enthalten sind, offenbart Jesus Christus seine große Sorge um den anderen Aspekt des großen Auftrags. Er sagte: „Weide meine Lämmer“, und dann zwei weitere Male „Weide meine Schafe“ (Johannes 21,15-17).

Jesus Christus lehrte, dass beide Aspekte bei der Erfüllung des *einen* Auftrags notwendig sind. In Matthäus 28, Vers 19 und Markus 16, Vers 15 verbindet er beide Aufgaben miteinander, indem er seinen Jüngern den Auftrag erteilt, das Evangelium zu predigen und diejenigen zu taufen, die als Resultat dieses Predigens berufen werden. Darüber hinaus wies er seine Jünger an, die Berufenen, die dann getauft werden, in den Dingen zu unterweisen (das Weiden der Herde), die Jesus selbst lehrte.

Verstehen wir und widmen wir uns der Erfüllung des „großen Auftrags“, indem wir uns dem Predigen des Evangeliums und dem Weiden der Herde verpflichten! Dies ist in der Tat der Auftrag und der Zweck der Vereinten Kirche Gottes, die Teil der United Church of God, an International Association ist. ■

Anmerkung der Redaktion: Gary Antion und seine Frau Barbara wohnen in Cincinnati, Ohio. Herr Antion unterrichtet am „Ambassador Bible Center“ der United Church of God am Hauptsitz der Kirche in Cincinnati.

Suchen Sie Gleichgesinnte?

Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlung im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

www.vkg.org/versammlung.php

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder info@gutenachrichten.org.